

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Schule
<b>Herausgeber:</b>	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
<b>Band:</b>	57 (1970)
<b>Heft:</b>	14-15
<b>Artikel:</b>	"Zürichsee" "Graubünden" : zwei neue Arbeithefte für den Unterricht in schweizer Geographie
<b>Autor:</b>	M.G.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-532947">https://doi.org/10.5169/seals-532947</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der süße Most –. Im Oktober – wieder die Herbstferien.

9. Der Frühling –. Der Föhn –. Langsam – das Grün auf die Berge. Im Tal – Blumen und Kräuter. Die Zugvögel – zurück. Die längeren Tage –. Die Sonne – schon viel wärmer. An den Bäumen – die Blust hervor. Bald – auch die Weidezeit. Im Mai – die strenge Zeit des Heuens. Da – viel Heu in die Scheunen. Schon – auch die Alpfahrten. Dieses Jahr – im Juni nochmals Schnee. Im Sommer – auch einige Feste: Pfingsten, Fronleichnam. Da – viele Leute in die Kirche. Da und dort – die Ferienzeit und mit ihr – die ersten Kurgäste. Bei großer Hitze – oft schwere Gewitter. Die Bäche – voll, ja oft – sie in Wiesen, Wälder oder Dörfer. Ich freue mich immer, wenn die ersten Kirschen –. An schönen Sonntagen – ganze Reihen Autos vorbei. Die meisten – aus den Kantonen Luzern und Aargau.

10. Aus Schülerarbeiten notierte Sätze: Das Kaninchen hat rote Augen, es hat ein weißes Fell. Ich hatte die Grippe. Ich war drei Tage im Bett. Wir hatten drei Tage frei. Ich habe Fieber gehabt. Ich bin krank gewesen. Meinem Bruder war es übel. Meine Skier haben Kandahar-Bindungen. Das Velo habe ich noch. Die Nummer habe ich gelöst. Es ist auch Flickzeug dabei. Hans hatte eine 8 im Rad. Die Räder sind in Ordnung, Schlauch und Mantel sind neu. Es hat zwei Handbremsen. Sein Preis ist 90 Franken. Die Pause ist da. Wir sind erst 14 Tage in der Schule. Wir hatten die Turnprüfung. Am Sonntag ist die Schulhausweihe. Alles ist teuer. Bist du in den Ferien gewesen? Wir mußten den Doktor haben. Ich muß eine Brille haben. Anna war bei mir. Man hat eine schöne Aussicht. Wir haben ein gutes Mittagessen, bevor ich heim bin. Es war eine große Kälte. Die Mutter hat Freude. Komm, wenn du Zeit hast!

## «Zürichsee» «Graubünden»

Zwei neue Arbeitshefte für den Unterricht in Schweizer Geografie

Verlag Arp, St. Gallen

Die große Beliebtheit der Geografiehefte des Verlages Arp — die acht bisherigen haben bereits eine Auflage von 360 000 Exemplaren erreicht — hat verschiedene Gründe:

1. Das *Verhältnis von Umfang zu Substanz* ist überraschend positiv. Lehrer und Schüler nehmen die Arp'schen Geografiehefte gerne zur Hand, weil sie keinen allzugroßen Umfang aufweisen. 48 Seiten genügen gerade für ein Monatsthema. Im Vergleich zum Umfang enthalten sie jedoch sehr viel Stoff. Dieser ist keinem bestimmten Aufteilungsschema unterworfen, sondern erweitert die Gesichtspunkte sozusagen von Heft zu Heft. Im neuen Zürichsee-Heft wird beispielsweise ausführlich von der Vergletscherung gesprochen, die älteste große Fußkorrektion (Linth) wird dargestellt; das Heft Graubünden enthält eine anschauliche und bebilderte Karte des Kantons und zeigt die interessante Entwicklung der längsten Schmalspurbahn (Rhätische Bahn); ein großer Raum wird dem Naturschutz eingeräumt (Nationalpark).

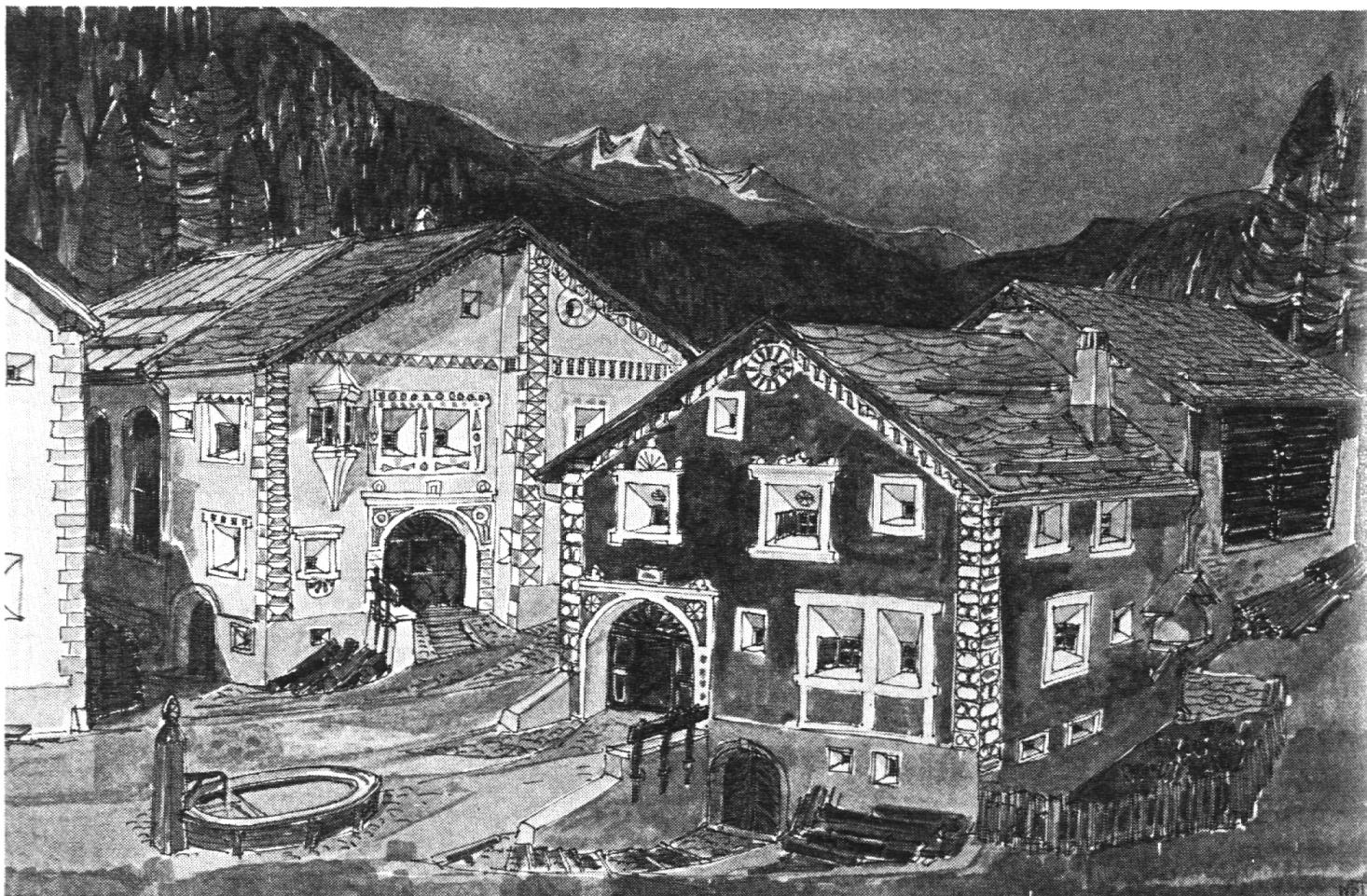


2. Ohne methodischen Druck kommt der Lehrer zu einer *modernen Konzeption des Geografie-Unterrichtes*. Die Hefte bieten den Stoff so an wie ein gutes Geschäft seine Artikel, hübsch präsentiert, aber (im übertragenen Sinn) ohne Kaufzwang. Der Lehrer sieht sich nicht gezwungen, mit der Behandlung der ersten Seite zu beginnen. Ich kann mir gut vorstellen, daß die hier gebotene Situierung und die statistischen Angaben erst am Schlusse des Themas besprochen werden. Den einen Kollegen interessieren vielleicht zunächst die topografischen Verhältnisse, den andern die Sagen und Bräuche, der dritte hält sich an die technischen Darstellungen über Flughafen, Bahn, Post und Straße. Die neue Konzeption besteht – im wesentlichen – darin, vor allem auf das Typische einer Landschaft einzugehen, etwa auf das Engadinerhaus in Graubünden, oder etwa auf die Ledischiffahrt auf dem Zürichsee.

3. Das *Lernbild* nimmt eine zentrale Stellung ein. Damit haben Konrad Bächinger und

seine Arbeitsgruppe eine methodische Idee verwirklicht, die allein schon den Kauf der Arbeitshefte rechtfertigen würde. In Willy Stäheli steht ihnen ein unübertrefflicher Zeichner von Lernbildern zur Verfügung. Das hier reproduzierte Lernbild «Engadinerhäuser» muß man sich allerdings in hellen gelblichen und ockerfarbenen Tönen vorstellen können. Es fehlen auch die Nummern, die in das Bild hineingehören, damit die Schüler mit der untenstehenden Legende etwas anfangen können:

1 Eingang zu Haus	romanisch: und Scheune	sulèr
2 Eingang zu Keller, Vorstall und Ställen	cuort	
3 Stube	stüva	
4 Küche	chadatö	
5 Vorratskammer	chamineda	
6 Backofen	fuorn	
7 Schlafkammer	chambra	
8 schöne Stube	stüva sura oder stüva bella	
	usw.	



*4. Farbig und trotzdem billig*, das ist ein verlegerisches Kunststück, das kaum erklärt werden kann, höchstens durch die waghalsige Hoffnung auf sehr große Auflagen. Dabei sind nicht nur einzelne Aufnahmen farbig reproduziert, sondern pro Heft zusammen gerechnet acht Seiten, neben fotografischen Farbaufnahmen sind vor allem auch die meisten Lernbilder farbig und auch die doppelseitige Kantonskarte im Bündnerheft. Besonders instruktiv sind die sieben Lernbilder über die Entstehung des Zürichsees, eindrücklich die Wiedergabe dreier Fresken Bodmers über die Gründung der Fraumünster-Abtei, die Reproduktion von vier Tafeln der romanischen Kirchendecke in Zillis und die Farbseite «Schütze die Alpenblumen». Ein Exemplar kostet übrigens — sofern man mindestens 10 Hefte kauft — nur Fr. 2.20. Sie sind allerdings im Buchhandel nicht erhältlich, man muß sie direkt beim Verlag Arp 9014 St. Gallen bestellen.

5. Die beiden neuen Hefte halten sich an die zeitgemäße Forderung des *exemplarischen Unterrichtes*. Konrad Bächinger hat als Verfasser des Heftes «Zürichsee» bezeichnenderweise von einer Behandlung anderer Landschaften des Kantons Zürich abgesehen. Dafür hat Rapperswil seinen berechtigten Platz in dem gestellten Thema bekommen. Auch das angrenzende Linthgebiet, das zwar zu den Kantonen St. Gallen, Schwyz und Glarus gehört, ist sicherlich mit Recht in das Thema einbezogen worden. Das Heft «Graubünden», verfaßt von Ernst Kaiser, behandelt das Gebiet des Kantons als eine geografische und kulturelle Einheit, wenn auch das Engadin und die italienisch sprechenden Täler eine gewisse Sonderstellung einnehmen. — Es wird schwer fallen, den Arp'schen Geografie-Arbeitsheften noch etwas Besseres gegenüberzustellen. M. G.

## Die Reise auf das Rütli

Eine Humoreske

Karl Heim

Hierzulande ist es Brauch, die Sechstklasserreise unweigerlich aufs Rütli zu machen, der «Wiege» unserer Freiheit. Der Geschichtsunterricht wird, entsprechend dieser Reise, auf das Rütli abgestimmt, im Singen übten wir «Von ferne sei herzlich gegrüßet», im Rechnen bestimmten wir die Kilometer und die Reisekosten, unter besonderer Berücksichtigung verschiedener Menuvorschläge (obwohl mein Vater 40 Lehrerjahre lang das gleiche Standardmenu vorbestellte, im gleichen Hotel, versteht sich), in der Geographie liefen wir im Geist die Reiseroute ab, mit anschließender Klausur von 16 Fragen (Wie heißt die Station nach Nebikon? Welches ist die Höhendifferenz zwischen Treib und Seelisberg? Nenne mir die Talstation der Rigi-bahn?).

Solchermaßen vorbereitet, schaute man dem Tage x mit Zuversicht entgegen. Den Rucksack packten wir mit Proviant für mindestens drei Mann. Die letzten Tage vor der Reise war mit unserer Klasse rein gar nichts

mehr anzufangen. In Bubenkreisen diskutierte man die Zigarettenmarke, welche mitzuschmuggeln wäre. Einer gar gab an, er hätte seinem Vater eine Flasche alten Cognacs aus dem Kellerraum gemaust. Die Mädchen machten ab, der Mutter Lippenstift und Parfumfläschchen zu entwenden. Frühreife prahlten gar, sie würden dann mit «ihrer» nach dem Mittagessen ganz diskret verschwinden.

Der Reisetag brach an. Der Cognac blieb zu Hause, dito die angekündigten Kosmetika. Die Liebe beschränkte sich auf täppische Großhansereien und entsprechend albernes Gekicher auf der andern Seite.

Mein Vater sammelte am Bahnhofplatz die Schar um sich, erteilte Ratschläge und ein paar erste heilsame Ohrfeigen. Der Zug fuhr ab. Wir wußten alles zum voraus, was rechts und links sich von Beginn der Reise bis Luzern uns alles bieten würde. Im Wauwilermoos waren es die Torffelder, hierauf der Mauensee mit seinem Schloß. Dann stürzte